

Die Wikipedia-Korrekturen

Dokumentation von Fehlern und Verzerrungen im Eintrag „Herbert Wehner“¹

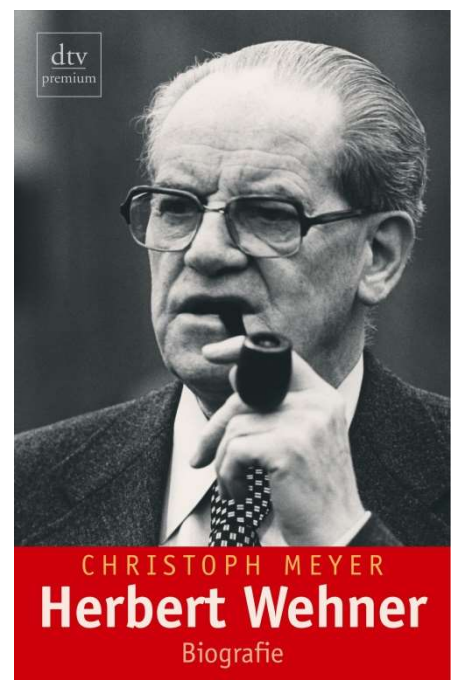
Von *Christoph Meyer*

Stand: 19. Februar 2019

Vorbemerkung

Konversationslexika werden heutzutage kaum noch gedruckt. Wer was wissen will, schlägt schnell bei „Wikipedia“ nach. Vieles darin stimmt. Vieles ist aber auch umstritten. Bei Herbert Wehners Eintrag ist leider vieles falsch. Kulturpessimistisches Lamentieren hilft aber nicht. Hier, auf www.hgwst.de also, kommen nach und nach die Korrekturen zum Eintrag „Herbert Wehner“. Wer mag, soll ihn verbessern. Und der Stiftung das mitteilen – dann können wir diesen Beitrag, der jetzt seit September 2017 wächst und wächst, später wieder kürzen.

Solide Informationen und auch eine korrekte Zeittafel zum Leben Herbert Wehners finden sich übrigens in der hier abgebildeten Biographie „Herbert Wehner“ von Christoph Meyer². Das Buch kann über die Stiftung in Papierform bezogen werden – oder im Netz als E-Book des dtv-Verlages.



¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Wehner, fortan als Wikipedia: Herbert Wehner (mit jeweiligem Abrufdatum).

² Meyer, Christoph (2006): Herbert Wehner. Biographie. 4. Aufl. München: dtv.

Inhalt

A.	Die Einleitungspassage.....	4
1.	<i>Hinweise auf Denunziation</i>	4
2.	<i>Das Kriegsende</i>	4
3.	<i>Der Ausschluss aus der KPD</i>	5
4.	<i>Die zweite Reihe</i>	5
5.	<i>Ein später Reformler?</i>	6
6.	<i>Eine Lücke von 22 Jahren</i>	7
B.	„Leben“	7
7.	<i>Was heißt hier „Leben“?</i>	7
8.	<i>Das falsche Hochzeitsjahr</i>	8
9.	<i>Nicht die Stieftochter!</i>	8
10.	<i>Dienerin ihres „Stiefvaters“?</i>	9
C.	„Frühe politische Betätigungen“	9
11.	<i>Sektenkunde oder Entwicklungsgeschichte?</i>	9
12.	<i>Mühsam geht es weiter</i>	11
13.	<i>Da fehlt ein ganzes Jahr!</i>	12
D.	„Moskauer Exil (1937 bis 1941)“	13
14.	<i>Die Kirche im Dorf lassen</i>	13
E.	„Exil in Schweden (1941 bis 1945) und Rückkehr“	15
15.	<i>Verkürztes, Verkehrtes, Überflüssiges</i>	15
16.	<i>Verzerrungen ohne Belege</i>	17
17.	<i>Nicht so schnell, nicht so schnell!</i>	18
F.	„Bundestagsabgeordneter und Bundesminister“	19
G.	„SPD-Fraktionsvorsitz 1969-1983“	19
H.	„Rhetorik“	19
I.	„Ehrungen“	20

J. „Herbert-Wehner-Medaille“	20
K. „Werke“	20
L. „Literatur“	20
M. „Filme über Herbert Wehner“	20
N. „Hörbuch über Herbert Wehner“	20
O. „Weblinks“	20
P. „Einzelnachweise“	20

A. Die Einleitungspassage

1. *Hinweise auf Denunziation*

Auf Wikipedia³ heißt es: „Den stalinistischen Säuberungen entging Wehner, doch gibt es Hinweise, dass er – möglicherweise zur Rettung des eigenen Lebens – andere deutsche Kommunisten denunzierte.“

Dazu: Das Thema von Herbert Wehners Verhalten in Moskau von 1937 bis Januar 1941 wird in dem zweiten Abschnitt des Wikipedia-Artikels „Moskauer Exil (1937-1941)“ ausführlich behandelt. Daran wird eine Menge zu korrigieren sein. In diesem einleitenden Teil sollte besser noch keine Wertung erfolgen bzw. angedeutet werden.

Sinnvoller wäre es, an dieser Stelle zu schreiben: „Den stalinistischen Säuberungen entging Herbert Wehner nicht. Er erlebte sie nicht nur als Zeuge, sondern er wurde auch selbst in eine Untersuchung verwickelt und machte seinerseits Angaben zum Verhalten anderer deutscher Kommunisten.“

2. *Das Kriegsende*

Auf Wikipedia⁴ heißt es, Herbert Wehner „erlebte das Kriegsende in einem schwedischen Gefängnis“.

Dazu: Das ist falsch. Als der Krieg – in Deutschland – zu Ende ging, im Mai 1945, befand Herbert Wehner sich bereits seit fast zehn Monaten in – wenn auch prekärer – Freiheit. Er war im Juli 1944 nicht aus dem Gefängnis, sondern aus einem Internierungslager entlassen worden und wohnte im Mai 1945 in Borås, etwas östlich von Göteborg⁵.

Richtig wäre an dieser Stelle zu schreiben: „1942 wurde Wehner verhaftet und verbrachte mehr als zwei Jahre in schwedischen Gefängnissen und in einem Internierungslager.“

³ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 7.9.2017.

⁴ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 7.9.2017.

⁵ Vgl. Meyer, Christoph (2006): Herbert Wehner. Biographie. München: dtv, insbes. S. 103.

3. Der Ausschluss aus der KPD

Auf Wikipedia⁶ heißt es: 1942 wurde Herbert Wehner „unter dem Vorwurf, sich dem Parteauftrag entzogen zu haben, aus der KPD ausgeschlossen“.

Dazu: Die Begründung ist falsch wiedergegeben. Herbert Wehner wurde, laut Beschluss, „wegen Verrats an der Partei aus der KP Deutschlands ausgeschlossen“. Angeblich machte er „bei seiner Verhaftung in Schweden gegenüber den Untersuchungsbehörden und vor Gericht Aussagen auf Grund seiner Feigheit, die ein verbrecherischer Verrat gegenüber der Partei sind und dem antifaschistischen Kampf schweren Schaden zufügen“⁷.

Dass dieser Verratsvorwurf unberechtigt war, es vielmehr umgekehrt der kommunistische Emissär in Stockholm, Karl Mewis war, der Wehner und die KPD in Schweden verriet, ist längst wissenschaftlich erwiesen⁸.

Richtig wäre an dieser Stelle zu schreiben: „unter dem falschen Vorwurf, Verrat an der Partei begangen zu haben, aus der KPD ausgeschlossen“.

4. Die zweite Reihe

Auf Wikipedia⁹ heißt es, zu Herbert Wehners Arbeit in der SPD: „Wegen seiner Vergangenheit blieb er aber offiziell meist in der zweiten Reihe, etwa als stellvertretender Partei- und Fraktionsvorsitzender.“

Dazu: Ein stellvertretender Partei- bzw. stellvertretender Fraktionsvorsitzender gehört nicht zur „zweiten Reihe“, sondern steht – auch offiziell – ganz vorne.

Richtiger wäre es, diesen Satz ersatzlos zu streichen. Eventuell ersetzen mit: Ab 1949 im Bundestag, bekleidete Herbert Wehner von Anfang an führende Positionen, so als Vorsitzender des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen, als stellvertretender Fraktions- und ab 1958 als stellvertretender Parteivorsitzender.

⁶ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 7.9.2017.

⁷ BStU, ZA, SdM, Nr. 1856, Bl. 215. Beschluss des ZK der KPD vom 6.6.1942 (Übersetzung aus dem Russischen, streng geheim, Kopie).

⁸ Vgl. Meyer, Christoph (2006): Herbert Wehner. Biographie. München: dtv, insbes. S. 93f.; noch detaillierter bei Scholz, Michael F. (1997): Herbert Wehner in Schweden 1941-1946. Berlin: Aufbau.

⁹ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 17.9.2017.

5. Ein später Reformier?

Auf Wikipedia¹⁰ heißt es, „Auch wenn er erst spät zu den Reformern stieß, unterstützte er als Parteiorganisator maßgeblich den Wechsel der Partei weg von einer Klientelpartei hin zu einer Volkspartei und das Bekenntnis zu Westintegration, Marktwirtschaft und Bundeswehr (Godesberger Programm).“

Hieran ist einiges falsch.

Erstens: Herbert Wehner war bei „den Reformern“ von Anfang an dabei. Als Stellvertretender Parteivorsitzender ab 1958 nahm er als erstes die wichtige Parteireform in Angriff. Er war ihr Motor¹¹.

Zweitens: Die SPD war vor Godesberg keine „Klientelpartei“, sondern eine in den breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung und ihrer Bewegung wurzelnde politische Kraft. Eine Klassen- und Arbeiterpartei, die zur Volkspartei wurde.

Drittens: Das Godesberger Programm enthielt kein direktes „Bekenntnis zur Westintegration“. Dieses legte Herbert Wehner mit seiner entscheidenden, weichenstellenden Rede im Deutschen Bundestag am 30. Juni 1960 ab¹².

Richtiger wäre es, zu schreiben: Spätestens ab 1958 gehörte Herbert Wehner zu den führenden Reformern der SPD. Er modernisierte die Parteiorganisation der Volkspartei, unterstützte das Godesberger Programm mit seinem Bekenntnis zu Marktwirtschaft und Demokratischem Sozialismus und sorgte am 30. Juni 1960 mit einer aufsehenerregenden Bundestagsrede für das Bekenntnis der deutschen Sozialdemokratie zur Westbindung in NATO und Europäischer Gemeinschaft.

¹⁰ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 6.10.2017.

¹¹ Vgl. Meyer, Christoph (2010): •Niederlage und Neubeginn. Herbert Wehner und die SPD 1957. In: Gallus, Alexander; Müller, Werner (Hg.): Sonde 1957. Ein Jahr als symbolische Zäsur für Wandlungsprozesse im geteilten Deutschland. Berlin: Duncker & Humblot (Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Bd. 98), S. 139-159.

¹² Vgl. Meyer, Christoph (2006): Die deutschlandpolitische Grundlegung der Großen Koalition. Herbert Wehners Bundestagsrede vom 30. Juni 1960, in: Deutschland Archiv 39, S. 439-447.

6. Eine Lücke von 22 Jahren

Auf Wikipedia¹³ geht es an dieser Stelle nach dem Bekenntnis zur Westbindung gleich mit Wehners Ausscheiden aus dem Parlament nach der Wende von 1982 weiter.

Dazu: Die Einleitung des Wikipedia-Eintrags gewichtet hier falsch. Hier fehlen 22 Jahre, und zwar ausgerechnet die wahrscheinlich wichtigsten Jahre von Herbert Wehners politischer Laufbahn.

Hier sind daher sinnvollerweise (ganz knapp, dazu kommt dann ja später noch mehr, oder?) die folgenden Sätze einzufügen:

„Damit stellte Herbert Wehner die Weichen für die Bildung der ersten Großen Koalition 1966. In dieser wurde er Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen und leistete wichtige Vorarbeiten zur Erneuerung der Ostpolitik. Von 1969 an amtierte Herbert Wehner dann als Vorsitzender der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion.“

B. „Leben“

7. Was heißt hier „Leben“?

Auf Wikipedia¹⁴ wird der nächste Abschnitt mit „Leben“ überschrieben. Darunter stehen einige Informationen zum familiären Hintergrund von Herbert Wehner, ehe es dann mit „Frühe politische Betätigungen“ weitergeht.

So wie es dasteht, führt die Überschrift „Leben“ in die Irre. Zumal bei einem Politiker wie Herbert Wehner, über den es eine einstündige Radiosendung gab (von Sten Martenson) mit dem Titel „Ein Leben als Politik“¹⁵. Wie also sind „Leben“ und „Politik“ voneinander zu trennen?

Richtiger wäre es, statt „Leben“ zu schreiben „Herkunft und Familie“.

¹³ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 15.10.2017.

¹⁴ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 23.10.2017.

¹⁵ Martenson, Sten: Ein Leben als Politik. DLF-Radiosendung vom 11.7.1986.

8. Das falsche Hochzeitsjahr

Auf Wikipedia¹⁶ heißt es im Kapitel „Leben“: „In zweiter Ehe war er ab 1944 mit Charlotte Burmester (...) verheiratet (...)“.

Das ist falsch. Im Jahr 1944 lernten sich Herbert Wehner und Lotte Burmester zwar kennen, und sie fanden zueinander, aber heiraten konnten sie erst am 2. Februar 1953 in Hamburg, nachdem die 1927 geschlossene Ehe Wehners mit Lotte Loebinger am 6. November 1952 geschieden worden war¹⁷. Und überhaupt fehlt da so manches, zum Beispiel Herbert Wehners langjährige Beziehung mit Lotte Treuber.

Richtig und vollständig wäre es, nach der Schilderung der Eheschließung 1927 mit Lotte Loebinger fortzusetzen: „Die Beziehung ging schon nach wenigen Wochen in die Brüche. Von 1929 an war Herbert Wehner mit Charlotte (Lotte) Treuber zusammen, die er aber Anfang 1941, als er im Parteauftrag nach Schweden ausreisen durfte, in Moskau zurücklassen musste. 1944 lernte er in Schweden Charlotte Burmester kennen, die Witwe des kommunistischen Widerstandskämpfers Carl Burmester. Mit ihr und ihren Kindern Greta und Jens-Peter bildete er eine neue Familie. Erst als die Ehe mit Loebinger 1952 geschieden worden war, konnten Herbert Wehner und Lotte Burmester 1953 in Hamburg heiraten.“

9. Nicht die Stieftochter!

Auf Wikipedia¹⁸ heißt es im Abschnitt „Leben“, Herbert Wehner habe 1983 „seine Stieftochter“ Greta Burmester geheiratet.

Es ist nicht nur so, dass Greta Wehner die Bezeichnung „Stieftochter“ für sich nie akzeptiert hat, es ist außerdem sachlich falsch. Greta Burmester war nie Herbert Wehners Stieftochter. Als Wehner 1944 mit ihrer Mutter zusammenzog, war Greta bereits 19 Jahre alt, erwachsen, berufstätig und führte einen eigenen Haushalt.

Wikipedia selbst beruft sich bei seiner Definition auf eine Studie des Bundesfamilienministeriums, in der es heißt, eine Stieffamilie liege dann vor,

¹⁶ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 30.10.2017.

¹⁷ Vgl. Meyer, Christoph (2006): Herbert Wehner. Biographie. 4. Aufl. München: dtv, S. 499.

¹⁸ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 30.10.2017.

„wenn ein Kind (unter 18 Jahren) bei einem leiblichen Elternteil lebt und mindestens einer der leiblichen Elternteile eine neue Partnerschaft eingegangen ist“¹⁹. Und bei einem Stiefvater macht Wikipedia in jedem Fall zur Bedingung, dass der Betreffende „väterliche Pflichten für das Kind übernimmt“²⁰. Beides ist bezogen auf Herbert Wehners Verhältnis zu Greta Burmester jeweils nicht der Fall. Wo kein Stiefvater ist, da kann also auch keine „Stieftochter“ sein.

Richtiger wäre es, zu schreiben: „Nach deren [Lottes, Ch.M.] Tod 1979 heiratete er 1983 ihre Tochter Greta Burmester.“

10. Dienerin ihres „Stiefvaters“?

Auf Wikipedia²¹ heißt es dann weiter: „Sie hatte ihrem Stiefvater schon Jahrzehnte als Sekretärin und Betreuerin gedient.“

Natürlich muss hier der „Stiefvater“ gestrichen werden – siehe die vorherige Korrektur. – Und dann sollte der Satz präziser gefasst werden, etwa so:

„Die Sozialfürsorgerin hatte 1953 ihren Beruf aufgegeben, war zu Wehners nach Bonn gezogen und führte seitdem den Haushalt, soweit ihre chronisch kranke Mutter das nicht mehr konnte. Greta Burmester war bis ans Ende seiner Abgeordnetenzeit Herbert Wehners wichtigste Mitarbeiterin, unter anderem als FahrerIn, Büroleiterin und Begleiterin auf allen politischen Reisen. Nach seinem Ausscheiden aus dem Bundestag übernahm Greta Wehner die Pflege ihres schwer kranken Mannes.“²²

C. „Frühe politische Betätigungen“

11. Sektenkunde oder Entwicklungsgeschichte?

Herbert Wehners „frühe politische Betätigungen“ erstrecken sich auf Wikipedia²³ bis zu seinem 30. Lebensjahr, also von 1923 bis 1936. Dabei wird

¹⁹ Wikipedia: Stieffamilie, abgerufen am 30.10.2017.

²⁰ Wikipedia: Stiefvater, abgerufen am 30.10.2017.

²¹ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 19.12.2017.

²² Vgl. z.B. Saalfeld, Lerke von; Wehner, Greta: „Zeitgenossen“. In: Wehner, Greta (2004): Erfahrungen. Aus einem Leben mitten in der Politik. Hg. von Christoph Meyer für die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung. Dresden: edition SZ, S. 16-34; Meyer, Christoph (2016): Herbert Wehner. Biographie. München: dtv, S. 177ff.

²³ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 23.3.2018.

mit der Angabe „noch zu seiner Schulzeit“ für den Beitritt zur Sozialistischen Arbeiterjugend und der Jahreszahl 1923 für den Austritt der Eindruck erweckt, jener sei früher erfolgt als Anfang 1923. Durchaus interessant wäre es auch wohl, zu erwähnen, dass er in dem Jahr am Arbeiterjugendtag in Nürnberg teilgenommen hat, wohin er zu Fuß gewandert ist²⁴. Stattdessen erscheint es den Wikipedia-Autoren besonders wichtig, die Mitgliedschaft in anarchistischen Sekten organisatorisch zu dokumentieren, zum Beispiel indem sie behaupten, er sei aus der sozialdemokratischen Jugend ausgetreten, „um Mitglied der anarchosyndikalistischen Jugendgruppe ‚Syndikalistisch-Anarchistische Jugend Deutschlands‘ (SAJD) zu werden“²⁵. Nun, ob die Organisationsstrukturen bei den Anarchisten tatsächlich so fest gefügt waren, wie der Wikipedia-Eintrag den Anschein erweckt, sei einmal dahingestellt. Jedenfalls wird es kaum ein Mitgliedsbuch oder ähnliches gegeben haben, oder? Herbert Wehner selbst sprach immer nur von einer „freien sozialistischen Jugendgruppe“, der er sich nicht aus organisatorischem Selbstzweck angeschlossen hatte, sondern weil seine Dresden-Striesener Jugendgruppe sich „aus dem Gleis geworfen“ fühlte²⁶. Wenig wahrscheinlich ist auch, dass Wehner, wie Wikipedia behauptet, der SPD vorgeworfen hat, „Verrat an der Einheitsfront“ begangen zu haben – das ist schon technisch unmöglich, denn eine so auch begrifflich gefasste „Einheitsfront“-Politik gab es doch erst in den 1930er Jahren.

Diesen Absatz sollte Wikipedia straffen und ihn besser wie folgt fassen:

„Anfang 1923 trat Herbert Wehner der SPD-Jugendorganisation „Sozialistische Arbeiterjugend“ (SAJ) bei, und im Mai dieses Jahres nahm er an deren Arbeiterjugendtag in Nürnberg teil, wohin er von Dresden aus zu Fuß wanderte. Als im Herbst 1923 die Reichsregierung die sächsische SPD-KPD-Koalitionsregierung absetzte und dies im Zuge der „Reichsexekution“ durch Reichswehrtruppen in Sachsen teils brutal durchsetzen ließ, trat Wehner mit der Mehrheit seiner Striesener Gruppe aus. Sie bildeten eine freie, anarchistische Jugendgruppe, die zunächst Anschluss an anarchosyndikalistische Kräfte suchte, sich aber im Jahr 1926 von diesen

²⁴ Vgl. Meyer, Christoph (2006): Herbert Wehner. Biographie. 4. Aufl. München: dtv, S. 30.

²⁵ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 23.3.2018.

²⁶ Meyer, Christoph (wie Anm. 24), S. 31.

lossagte und eigenständig als „Anarchistische Tatgemeinschaft“ firmierte. Die Gruppe traf sich in einer Gaststätte in Dresden-Neustadt und gab eine kleine, unbedeutende Zeitschrift heraus, die „Revolutionäre Tat“, welche nur dreimal erschien und deren Artikel zum Großteil von Herbert Wehner stammten.“

In einem sehr knappen Abschnitt zu seiner beruflichen Entwicklung heißt es dann bei „Wikipedia“, Wehner habe 1924 die „mittlere Reife“ erworben und eine kaufmännische Lehre begonnen, sodann 1926 wegen „seiner radikalen politischen Betätigung“ seine Anstellung verloren²⁷.

Das ist alles nicht ganz falsch und nicht ganz richtig. Herbert Wehners Schulbildung, wiewohl auf einer Realschule erworben, ist nicht mit „mittlere Reife“ gleichzusetzen, und den Verlust seiner „Anstellung“ wegen politischer Betätigung gab es erst 1927, was aber dann erst in den übernächsten Absatz gehören würde. Besser daher so:

„Zwischen 1921 und 1924 besuchte Herbert Wehner eine Verwaltungsklasse an der Realschule Dresden-Neustadt. Dieses Reformexperiment führte jedoch ins Leere, und so begann er dann eine kaufmännische Lehre in der Dresdner Maschinenfabrik Hille, die er als qualvoll empfand und 1926 abschloss.“²⁸

12. Mühsam geht es weiter

Die folgenden drei Absätze mögen so stehen bleiben. Wenngleich: Das unsinnige Gerücht, dass Wehner die Kasse der Anarchisten gestohlen habe²⁹, setzt Erich Mühsam in ein schlechtes Licht, stattdessen könnte darauf hingewiesen werden, dass Herbert Wehner bei Mühsam in Berlin seine erste Frau, die Schauspielerin Lotte Loebinger, kennen lernte, und dass er die Agitproptheatergruppe von Erwin Piscator bei ihren Auftritten auf dem Klavier begleitete³⁰. Bei der Abschiebung Wehners in die Sowjetunion könnte noch erwähnt werden, dass ihn seine damalige Lebensgefährtin Lotte Treuber begleitete. Und schließlich noch ein paar Worte zu seinem Auftrag, mit dem er die Sowjetunion im November 1935 verließ. Also, bitte, noch einen Satz hinzufügen: „Diese neue Linie bestand – jedenfalls in Wehners damaliger Sicht

²⁷ Vgl. Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 23.3.2018.

²⁸ Vgl. Meyer, Christoph (wie Anm. 24), S. 31f.

²⁹ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 10.5.2018.

³⁰ Vgl. Meyer, Christoph (2006): Herbert Wehner. Biographie. 4. Aufl. München: dtv, S. 38f.

– in der Einheits- und Volksfrontpolitik für eine politische Zusammenarbeit mit Sozialdemokraten und bürgerlich-demokratischen Kräften gegen den sich in ganz Europa ausbreitenden Faschismus, also in einer zumindest formellen Abkehr vom vorherigen sektiererischen „linken“ Kurs der Verketzerung möglicher Bündnispartner wie der Sozialdemokratie als ‚Sozialfaschisten‘³¹.

13. Da fehlt ein ganzes Jahr!

Nach dem November 1935 geht es bei Wikipedia³² gleich mit dem Januar 1937 weiter. Es fehlt also mehr als ein Jahr in seiner Biographie, ein Jahr, in dem Herbert Wehner allerdings nicht untätig war. Hier wäre also etwa folgender Absatz einzusetzen:

„Seinen Auftrag erfüllte Wehner zunächst auf einer Art Rundreise um Deutschland über Kopenhagen, Amsterdam, Paris, Straßburg und Zürich nach Prag³³. Das Jahr 1936 verbrachte Herbert Wehner fast durchgängig in Paris, wo er sich an den Vorbereitungen und Besprechungen zur Bildung einer „Volksfront“ im Rahmen des Lutetia-Kreises beteiligte. Im Gegensatz zur KPD-Führung in Prag um Walter Ulbricht sprach Wehner sich für ein ernsthaftes, behutsames Umgehen mit sozialdemokratischen und katholischen Kräften aus. Doch als das Politbüro im Herbst 1936 nach Paris umgezogen war, übernahm der künftige SED-Chef aus Leipzig immer deutlicher das Ruder. Wehner geriet in Konflikt mit Ulbricht, und dieser hatte willfährige Zuarbeiter, die dafür sorgten, dass eine Untersuchung gegen Herbert Wehner eingeleitet wurde, wegen der er in Moskau Rede und Antwort stehen sollte. Zuvor, am 21. Dezember 1936, gehörte er unter dem Decknamen „Kurt Funk“ allerdings noch – gemeinsam unter anderem mit Willy Brandt – zu den Unterzeichnern eines „Aufrufs für die Deutsche Volksfront“³⁴.“

³¹ Vgl. z.B. Wehner, Herbert (1982):Zeugnis. Hg. von Gerhard Jahn. Halle-Leipzig: Lizenzausgabe des Mitteldeutschen Verlages 1990. S. 149.

³² Vgl. Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 10.5.2018.

³³ Vgl. Meyer, Christoph (2006): Herbert Wehner. Biographie. 4. Aufl. München: dtv, S. 61.

³⁴ Vgl. Duhnke, Horst (1972): Die KPD von 1933 bis 1945. Köln: Kiepenheuer & Witsch. S. 244.

D. „Moskauer Exil (1937 bis 1941)“

14. *Die Kirche im Dorf lassen*

Die Moskauer Jahre Herbert Wehners sind einer der schwierigsten Teile seiner Biographie. Bei Wikipedia³⁵ allerdings ist alles ganz einfach: Herbert Wehner kam im Januar 1937 nach Moskau, blieb dort vier Jahre im Hotel Lux, schrieb eine Reihe von Artikeln, vor allem aber, und dann nennt die Internetseite in acht Spiegelstrichen Namen, habe er sich als Denunziant in den stalinistischen Säuberungen betätigt.

Hier wird einseitig die Sichtweise des Forschers Reinhard Müller wiedergegeben, des ehemaligen Leiters der Hamburger Ernst-Thälmann-Stiftung, der gegen Ende der Ära Gorbatschow das Privileg genießen durfte, in Moskauer Archiven zu forschen. Aber anstelle einer kritischen und selbstkritischen Auseinandersetzung mit der Verwicklung der gesamten KPD-Führung in die stalinistischen Machenschaften nutzte er dieses dafür, sich – hier eine alte KPD-Linie in der Propaganda gegen Herbert Wehner wieder aufnehmend – mit der Verwicklung eines einzigen, nämlich des Sozialdemokraten Herbert Wehner zu beschäftigen. Herausgekommen ist, so der Historiker Gerhard Beier, eine sehr „einseitige Auswahl der 'Kaderakte'“, und „die isolierte Interpretation und die denunziatorische Absicht sind erkennbar.“³⁶

Damit ist der Wikipedia-Eintrag zu Herbert Wehner einzigartig unter den Artikeln über führende in Moskau exilierte KPD-Politiker jener Zeit. So gibt es beispielsweise in den Einträgen zu Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht oder Wilhelm Florin jeweils kein einziges Wort über den Grad ihrer Verwicklung in die Machenschaften des Großen Terrors in der Sowjetunion³⁷.

³⁵ Vgl. Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 27.8.2018.

³⁶ Beier, Gerhard (1993): Zur Aufklärung über den Lebensweg Herbert Wehners. In: Kronberger Bogendruck 3 (1/1993), S. 5f., Zitat S. 6; zur Qualität der Müller'schen „Forschung“ siehe neben diesem grundlegenden Text meine ebenfalls von Wikipedia unterschlagene Rezension seines letzten Buches zu Wehner: Meyer, Christoph: Müller irrt zu Wehner. Rezension (<http://www.hgwst.de/rezension/>, abgerufen am 27.8.2018).

³⁷ Vgl. Wikipedia: Wilhelm Pieck; Wikipedia: Walter Ulbricht; Wikipedia: Wilhelm Florin (abgerufen am 27.8.2018).

Nahezu völlig unberücksichtigt bleibt in dem Wikipedia-Artikel die Tatsache, dass Wehner in Moskau selbst in Lebensgefahr schwebte; eine langwierige Untersuchung der Kaderabteilung gegen ihn lief, und er der Verhaftung nur mit Glück entkam. Ebenfalls verschwiegen wird von Wikipedia, dass Herbert Wehner der einzige führende Kommunist war, der später versucht hat, in einer ausführlichen teils autobiographischen Arbeit, den „Notizen“, seine Erlebnisse in der Kommunistischen Partei und in Moskau aufzuarbeiten³⁸ - und der diese Ausarbeitung schon frühzeitig einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt hat³⁹.

Eine gegenüber der Müller'schen knappe alternative Deutung habe ich in einem Vortrag 2017 versucht⁴⁰. Nach wie vor lesenswert sind die Ausführungen des im Jahre 2000 verstorbenen Gerhard Beier⁴¹. Sie hier im Rahmen eines doch vor allem Faktenwissen vermittelnden Lexikonartikels wiederzugeben, hielte ich allerdings auch nicht für angemessen. Daher schlage ich vor, den Wikipedia-Text zu Wehners Moskauer Jahren kurz und knapp wie folgt zu fassen – dabei die Überschrift in „Jahre in Moskau (1937-1940)“ zu ändern, denn ins „Exil“ ist Herbert Wehner ja nicht gegangen und nach Schweden ging er schon unmittelbar nach dem Jahreswechsel von 1940 auf 1941:

Jahre in Moskau (1937-1940)

Kreise um Walter Ulbricht sorgten dafür, dass in Moskau eine Untersuchung gegen Herbert Wehner eingeleitet wurde. So reiste er Anfang Januar 1937 in die Sowjetunion. Anders als erwartet musste er vier Jahre bleiben. Diese Moskauer Jahre 1937 bis 1940 fallen zusammen mit dem Höhepunkt der stalinistischen Säuberungen, des „Großen Terrors“ und der Zeit des Hitler-Stalin-Pakts.

³⁸ Vgl. Wehner, Herbert (1985): Zeugnis. Persönliche Notizen 1929-1942. Hg. von Gerhard Jahn, 2. Aufl., Bergisch Gladbach: Bastei-Lübbe.

³⁹ Eine ausgewogene Darstellung ist nach wie vor: Meyer, Christoph (2006): Herbert Wehner. Biographie. 4. Aufl. München: dtv, S. 68-85.

⁴⁰ Meyer, Christoph (2017): „Trotz alledem – Weiter arbeiten und nichtverzweifeln!“ Herbert Wehners bitterer Kampf gegen die Nazis. Veranstaltung des Förderkreises Denkmal für die ermordeten Juden Europas am 19. Juli 2017 im Willy-Brandt-Haus, Berlin, im Rahmen der Themenreihe „Weltweites Exil“ in Kooperation mit dem Auswärtigen Amt. S. 1-42 (<http://www.hgwst.de/hgwst/wp-content/uploads/2017/07/2017-07-19-Trotz-alledem-Dokumentation.pdf>, verfügbar am 27.8.2018).

⁴¹ Vgl. die schon zitierte 16seitige Broschüre von Beier (1993), a.a.O.

Die Jahre in Moskau waren für Herbert Wehner Jahre der Verirrung und des Überlebenskampfes. Wehner schaffte es zu überleben – doch das ging nicht ohne dafür einen hohen Preis zu zahlen.⁴² Er musste seine Linientreue unter Beweis stellen, schrieb Artikel und Berichte, in denen er sich kritisch über andere KPD-Genossen äußerte. Angaben von Wehner sind vor allem in die Prozessunterlagen gegen solche Funktionäre eingegangen, die Herbert Wehner ihrerseits belastet hatten – zum Beispiel Grete Wilde, Georg Brückmann, Leo Flieg und Erich Birkenhauer.

Herbert Wehner befand sich in Moskau in Lebensgefahr. Mindestens zweimal wurde er im Jahre 1937 im Hauptquartier der Geheimpolizei, der Lubjanka, verhört. Der Geheimdienstchef Nikolai Jeschow schrieb am 22. Juli 1938: „Wo ist die Meldung über die Verhaftung von Funk?“ („Kurt Funk“ war der Deckname Wehners).⁴³

Wehner arbeitete in Moskau an der Analyse deutscher und anderer Radiosendungen und Zeitungsberichte für die Kommunistische Internationale und fertigte darauf aufbauend eine längere Untersuchung über die Lage der deutschen Wirtschaft und Bevölkerung im Kriege an⁴⁴. Er bemühte sich dann beim Chef der Komintern, Georgi Dimitroff, um die Möglichkeit, auszureisen. Erst für Anfang 1941 wurde ihm dies gewährt, verbunden mit einem Auftrag: Herbert Wehner sollte illegal nach Schweden gehen, um von dort andere Funktionäre und schließlich sich selbst nach Deutschland einzuschleusen.

E. „Exil in Schweden (1941 bis 1945) und Rückkehr“

15. *Verkürztes, Verkehrtes, Überflüssiges*

Zu Herbert Wehners Jahren in Schweden gibt es bei Wikipedia drei magere Absätze. Dies steht im Gegensatz zu der recht ausführlich geratenen, einseitig

⁴² Schwere Kritik an Herbert Wehner äußert in seinen Publikationen der ehemalige Leiter des Hamburger Thälmann-Archivs, Reinhard Müller. Zu Müllers Vorwürfen gegen Herbert Wehner gibt es allerdings aus wissenschaftlicher Sicht schwerwiegende Einwände, siehe dazu Meyer, Christoph (2004): Müller irrt zu Wehner. Rezension (<http://www.hgwst.de/rezension/>, abgerufen am 27.8.2018) sowie Beier, Gerhard (1993): Zur Aufklärung über den Lebensweg Herbert Wehners. Kronberger Bogendruck 3 (1/1993).

⁴³ Vgl. Andrew, Christopher; Mitrochin, Wassili: Das Schwarzbuch des KGB. Moskaus Kampf gegen den Westen. Berlin 1999, S. 557f.

⁴⁴ Vgl. Meyer, Christoph (2006): Herbert Wehner. Biographie. 4. Aufl. München: dtv, S. 78f.

denunziatorischen Passage zu seinen Moskauer Jahren. Außerdem stimmen schon in der Überschrift die Jahreszahlen nicht: Es muss heißen: 1941 bis 1946 – und nicht „1941 bis 1945“. Die Darstellung ist von Anfang an stark verkürzt und lückenhaft. Überflüssig ist dagegen der Verweis auf seinen zeitweiligen Zellennachbarn Arno Behrisch. Wozu müssen die Leserinnen und Leser das bei einem knappen lexikalischen Eintrag zu Herbert Wehner wissen?

Der erste Absatz samt Überschrift sollte – anschließend an die Ausführungen zu den Moskauer Jahren – wie folgt formuliert werden:

Aufenthalt in Schweden (1941-1946)

Der illegale Aufenthalt in Schweden stand für Herbert Wehner zunächst unter keinem guten Stern. Das Land war zwar neutral, pflegte aber zu der Zeit gute Beziehungen zu den im Weltkrieg gerade siegreichen Deutschen, auch zur Gestapo. Wehners Auftrag hatte zwei Seiten: Zum einen sollte er prüfen, ob der dortige KPD-Leiter Karl Mewis bei der Organisation der Widerstandstätigkeit von Schweden aus versagt hatte. Zum anderen sollte er dafür sorgen, dass Einschleusungen von KPD-Funktionären nach Deutschland organisatorisch reibungslos und ohne Verhaftungen abliefen. Wehner musste feststellen, dass die Vorwürfe gegen Mewis zutrafen und sich noch dazu mit diesem und seinem Adlatus Richard Stahlmann (eigentlich Arthur Illner) auseinandersetzen. Kurz bevor Wehner selbst nach Deutschland abreisen wollte, im Jahr 1942, wurde er in Stockholm verhaftet und wegen angeblicher Spionage für die Sowjetunion zunächst zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, sodann in einem seitens der Staatsanwaltschaft angestregten Berufungsverfahren, nachdem Wehners Gegner Mewis bereitwillig gegen ihn ausgesagt hatte, zu einer schärferen Strafe, nämlich zu einem Jahr Zuchthaus. Während der Untersuchungshaft saß Wehner im Stockholmer [Zentralgefängnis Långholmen](#) ein; die Haftstrafe verbrachte er in den Gefängnissen Falun und Vänersborg. Im Juli 1943 wurde ein Ausweisungsbeschluss gegen Herbert Wehner verfügt, der dann aber nicht vollstreckt wurde, weil ihm in Deutschland die Verhaftung drohte. So kam Wehner in das für solche Fälle

vorgesehene Internierungslager Smedsbo nahe Falun, wo er bis zu seiner Entlassung im Juli 1944 verblieb.⁴⁵

16. Verzerrungen ohne Belege

„Vielfach wird davon ausgegangen“, heißt es bei Wikipedia⁴⁶, dass Herbert Wehner seine Verhaftung „dazu genutzt“ habe, sich dem Parteauftrag, nach Deutschland zu gehen, zu entziehen. Das kann ja nur bedeuten, er habe sich absichtlich verhaften lassen. Dies ist durch nichts zu beweisende Spekulation. Und wahrscheinlich Quatsch. Die Verhaftung des Widerstandskämpfers Wehner durch die zu der Zeit bekanntermaßen deutschfreundliche schwedische Polizei bedeutete die Gefahr Abschiebung in das Nazi-Reich mit tödlichen Folgen. Weiter heißt es dann, „daraufhin“ sei er durch die KPD in der Sowjetunion aus der Partei ausgeschlossen worden. Auch das ist falsch. Vorwand für seinen Parteiausschluss war nicht seine Verhaftung, sondern der ebenso falsche Vorwurf, er habe dann bei der Polizei verräterische Angaben über Genossinnen und Genossen in Schweden gemacht. Dazu braucht Wikipedia nun aber auch nichts mehr zu schreiben. Das haben nämlich sogar der „Spiegel“ und selbst die Stasi in den 1970er Jahren schon unabhängig voneinander festgestellt, dass Herbert Wehner keinen Verrat begangen hat. Diesen Vorwurf nutzten lediglich die Versager und Verräter Mewis und „Stahlmann“, um sich selbst zu Lasten von Wehner gegenüber der Parteiführung reinzuwaschen – und Ulbricht in der Sowjetunion kam es sicher zupass, dass er den unliebsamen Konkurrenten um die Macht in der Partei so loswerden konnte.

Und dann folgt die ebenfalls Verlogenheit unterstellende und falsche Formulierung, Herbert Wehners Bruch mit dem Kommunismus habe sich „nach seinem eigenen Bekunden“ während „seiner Internierung“ vollzogen. Das ist nicht der aktuelle Stand der Wissenschaft. Wie es überhaupt in diesem Schwedenabschnitt keinen einzigen Beleg für die dort aufgestellten Behauptungen gibt. Richtig ist, dass Wehner schon im Gefängnis (1942!) und nicht erst im Internierungslager (ab 1943!) mit dem Kommunismus gebrochen hat. Und das ist hinreichend schriftlich belegt!

⁴⁵ Vgl. Meyer, Christoph (2006): Herbert Wehner. Biographie. 4. Aufl. München: dtv, S. 86-96.

⁴⁶ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 11.1.2019.

Der zweite Absatz im Schwedenabschnitt sollte daher – wie gewohnt knapp - durch folgendes ersetzt werden:

Die Falschaussagen von Mewis trugen auch dazu bei, dass Herbert Wehner im Juni 1942 wegen angeblichen Verrats aus der KPD ausgeschlossen wurde⁴⁷. Diesem äußeren Bruch schloss sich jedoch gleich der innere Bruch mit dem Kommunismus an. Schon im Sommer und Herbst 1942 in der Gefängnishaft stellte er in schriftlichen Aufzeichnungen fest, dass die Kommunisten durch ihren Bruch mit Humanismus, Christentum und Liberalismus dem nationalsozialistischen „Todfeind“ in die Hände gearbeitet hätten⁴⁸. Mit seinem zu Lebzeiten nur in Bruchstücken veröffentlichten Manuskript „Selbstbesinnung und Selbstkritik“ suchte Herbert Wehner nach Wegen für eine Neuorientierung der gesamten deutschen Arbeiterbewegung nach der Niederlage gegen die Nazis⁴⁹.

17. *Nicht so schnell, nicht so schnell!*

Den letzten Abschnitt des Schweden-Abschnitts verplempert Wikipedia⁵⁰, mit kurzen Ausführungen zu Herbert Wehners „Rückkehr“ (Unsinn, da hatte er nie gewohnt!) nach Hamburg. Dabei endeten seine schwedischen Jahre keineswegs mit seiner Gefängnisstrafe und seiner dortigen Abkehr vom Kommunismus. Wichtige Entwicklungen und Weichenstellungen fehlen. Daher sollte noch ein dritter Absatz in diesen Abschnitt zu Schweden eingefügt werden⁵¹:

Schon im Internierungslager Smedsbo bemühte sich Herbert Wehner, Bildungsarbeit unter den dort einsitzenden politischen Gefangenen zu organisieren. Er gab Kurse, unter anderem zur Stenographie aber auch zu politischen und Menschenrechtsfragen. Über die Gefangenenhilfe bekam er

⁴⁷ Vgl. Meyer, Christoph (2006): Herbert Wehner. Biographie. 4. Aufl. München: dtv, S. 94f.

⁴⁸ Ebd., S. 97.

⁴⁹ Auszugsweise zuerst in: Wehner, Herbert (1942/43): Selbstbesinnung und Selbstkritik. In: Ders. (1976): Wandel und Bewährung. Ausgewählte Reden und Schriften 1930-1975. Erw. Aufl. hg. von Gerhard Jahn. Mit einer Einleitung von Günter Gaus. Frankfurt am Main/Berlin/Hannover: Ullstein/J.H.W. Dietz, 35-47; sodann Wehner, Herbert (1994): Selbstbesinnung und Selbstkritik. Erfahrungen und Gedanken eines Deutschen. Aufgeschrieben im Winter 1942/43 in der Haft in Schweden, hrsg. von August Hermann Leugers-Scherzberg. Köln: Kiepenheuer.

⁵⁰ Wikipedia: Herbert Wehner, abgerufen am 19.2.2019.

⁵¹ Zum folgenden vgl. Meyer, Christoph (2006): Herbert Wehner. Biographie. 4. Aufl. München: dtv, S. 100-110.

Kontakt zu seiner zweiten Frau, Lotte Burmester, mit welcher er nach seiner Entlassung im Sommer 1944 eine feste, dauerhafte Beziehung einging. Wehner wurde zunächst Textilarbeiter (und Gewerkschaftsmitglied) in Borås bei Göteborg; 1945 fand er eine Beschäftigung im Archiv des Rassebiologischen Instituts in Uppsala, dessen Leiter Gunnar Dahlberg aktiver Sozialdemokrat war. Politische Betätigung war ihm seitens der schwedischen Behörden untersagt, im kommunistischen Exil wurde er weitgehend geschnitten. Herbert Wehner fürchtete, ausgehend von seinen Moskauer Erfahrungen, dass die Kommunisten ihm nach dem Leben trachteten. Um sie der Nachwelt zu erhalten, schrieb er daher im Frühsommer 1946 auf 200 Schreibmaschinenseiten die Erinnerungen an seine Erfahrungen mit der Arbeit in der KPD auf – die „Notizen“ entstanden⁵². Die geistige Auseinandersetzung mit dem Kommunismus, die Begegnung mit dem funktionierenden schwedischen Wohlfahrtsstaat und das Selbststudium christlicher, demokratischer und sozialistischer Literatur formten Herbert Wehner im Exil zum Sozialdemokraten.

F. „Bundestagsabgeordneter und Bundesminister“

(Korrekturen folgen noch)

G. „SPD-Fraktionsvorsitz 1969-1983“

(Korrekturen folgen noch)

H. „Rhetorik“

(Korrekturen folgen noch)

⁵² Ein Original befindet sich im Archiv der Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung in Dresden: HGWST-EA 76-001. Original-Durchschlag "Notizen", 23.V.1946. Veröffentlicht wurden die „Notizen“ erst am Ende des Lebens ihres Autors, so z.B. Wehner, Herbert (1985): Zeugnis. Persönliche Notizen 1929-1942. Hg. von Gerhard Jahn, 2. Aufl., Bergisch Gladbach: Bastei-Lübbe.

I. „Ehrungen“

(Korrekturen folgen noch)

J. „Herbert-Wehner-Medaille“

(Korrekturen folgen noch)

K. „Werke“

(Korrekturen folgen noch)

L. „Literatur“

(Korrekturen folgen noch)

M. „Filme über Herbert Wehner“

(Korrekturen folgen noch)

N. „Hörbuch über Herbert Wehner“

(Korrekturen folgen noch)

O. „Weblinks“

(Korrekturen folgen noch)

P. „Einzelnachweise“

(Korrekturen folgen noch)

